

Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4-gesp. Seiten 15 Pf.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Briefporto 2,20 M.

N. 154.

Danzig, Dienstag, den 12. Juli 1887.

15. Jahrgang.

○ Unsere Beziehungen zu Frankreich.

Die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland haben durch den Leipziger Hochverratsprozeß, sowie durch die offiziösen Androhungen von Repressalien wieder eine grelle Beleuchtung erhalten. Der Hochverratsprozeß hat erwiesen, daß die französische Regierung durch Grenzbeamte, denen von deutscher Seite Vertrauen entgegengebracht werden muß, förmlich die Verleitung zum Hochverrat und zur Spionage organisiert hat. Anderseits haben französische Radikale den Antrag auf eine Extrasteuere für Fremde in Frankreich eingebbracht, und das Kanzlerblatt stellt dafür Repressalien in Aussicht. Andere Blätter weisen auch auf die fortwährende Deutschenheze in französischen Versammlungen und Blättern hin. Wir glauben, daß diese drei Beschwerdepunkte auseinander gehalten werden müssen.

Die in Leipzig konstatierte Benutzung von Grenzbeamten zur Spionage und zur Verleitung zu Verbrechen ist zweifellos ein Verstoß gegen das internationale Recht, und sicher steht Deutschland das Recht zu, sich ein solches Verhalten ganz energisch zu verbieten. Die Fortdauer dieser organisierten Spionage durch Grenzbeamte müßte endlich zur Absperrung der Grenze, zum Abbruch aller handelspolitischer Beziehungen und schließlich zum kriegerischen Krieg führen. Indessen steht noch nicht fest, ob Deutschland von dem zweifellosen Rechte zu Reklamationen wegen der Spionage Gebrauch gemacht hat. Mehrere Blätter raten in dieser Beziehung auch zu weiterer Zurückhaltung und Kaltblütigkeit und das scheint auch uns das Beste, obwohl ein energischer Einspruch auf diplomatischem Wege nicht schaden könnte. Was dagegen die von der „Nord“ besprochene Extrasteuere für Fremde in Frankreich angeht, so kann man den Plan als ein Zeichen des deutschen Hasses wohl beklagen, aber das Recht, bei sich weilenden Ausländern eine Extrasteuere aufzuerlegen, kann doch einem Staate nicht bestritten werden. Freilich darf diese Extrasteuere nicht als Ersatz für den nicht geleisteten Militärdienst gefordert werden, denn bestrebt für die Ausländer keine französische Militärfreiheit, so kann auch von einem Entgelt dafür nicht die Rede sein. Aber abgesehen von der falschen Motivierung der Extrasteuere, kann Frankreich, das Herr in seinem Hause ist, das Recht zu einer besonderen Besteuerung bei sich wohnender Ausländer ebenso wenig bestritten werden, wie Russland, das dieselbe schon längst erhebt in Form der für Inlandsfässer und Aufenthaltskarten zu zahlenden Gebühren. Aus diesem Grunde begreifen wir das Geschrei der Offiziösen über die Fremdenbesteuerung nicht und sehen darin ein bedenkliches Zeichen. Klappt halten wir diesen Schritt Frankreichs freilich auch nicht, denn jedes solches Abgehen von internationalen Traditionen hat in der Regel Repressalien von Seiten des anderen Teils zur Folge. Diese Repressalien aber müssen

in ihrer Häufung eine Gewitteratmosphäre erzeugen, welche im Kanonendomme ihre Entladung findet.

Auch der fortwährende Hinweis auf die von der französischen Presse betriebene Deutschenheze läßt uns falt. Wir bedauern dieselbe ebenso sehr, wie wir sie ungerechtfertigt finden und für gefährlich halten. Aber so lange nicht offizielle Organe der französischen Regierung daran teilnehmen, läßt sich einfach dagegen nichts machen, und wir müssen uns in Geduld darein fügen. Selbst wenn die Pariser Regierung dagegen einschreiten wollte, sind ihr durch die herrschende Pressefreiheit, vielleicht auch durch die Furcht, als „Agentin Bismarcks“ verschrien zu werden, die Hände gebunden. Solche Kläffer werden das Bellen um so eher einstellen, je weniger man Notiz davon nimmt. Die Heze gegen deutsche Industrielle, welche sich in Frankreich aufhalten, finden wir ebensowenig schön, ja wir verurteilen sie entschieden; aber was beweist das gegen die französische Regierung? Russland ist ja durch seinen bekannten Utaas ganz anders gegen deutsche Unterthanen in seinem Gebiete vorgegangen, hat ihnen viel schlimmere Schädigungen zugefügt, man hat aber bei unseren Offiziösen noch keine entschiedene Verurteilung dieses Schrittes gefunden, und noch viel weniger sind von ihnen „Repressalien“ gegen Russland angeregt worden. Vielleicht verfolgen die Pariser Deutschenheze nur den Zweck, die Regierung der Republik zu einer allgemeinen Ausweisung deutscher Unterthanen zu führen. Nachdem Preußen im Vorjahr russische Unterthanen ausgewiesen hat, könnten wir uns über die Ausweisung von Deutschen aus Frankreich auch nicht sonderlich beklagen.

Unter diesen Umständen glauben wir, daß die deutsche Regierung trotz des offiziösen Geschreies ihre Kaltblütigkeit auch Frankreich gegenüber bewahren wird.

Konstantinopel kaum versagen. Bestätigt aber der Sultan jene Konvention, so würde er sich damit in einen entschiedenen Gegensatz zu Russland und Frankreich setzen, welches letztere besonders stark bei der Konvention interessiert ist, und dann bliebe der Türke nichts übrig, als ihre Stütze in Österreich und England zu suchen. Unter diesen Umständen könnte Prinz Ferdinand auch denken: „dem Mutigen gehört die Welt“, und unbekümmert um Russland den bulgarischen Thron besteigen. — Die „Kreuzzeitg.“ fabelt einmal wieder von der „erfreulichen Gährung“ im Zentrum, und als Beweis muß ihr die — Neisser Generalversammlung und Herr v. Huenes Rede nicht gelezen haben. Das Blatt zeigt damit nur, daß es Huenes Rede nicht gelesen hat. Unter lautem Beifall äußerte derselbe mehr als einmal: „Wir sind die Alten geblieben, und wir bleiben unter der alten Fahne für Wahrheit, Freiheit und Recht.“ Klingt das nach „Gährung“?

* Herr Miquel soll Handelsminister werden, so heißt es in den Berliner Abgeordneten-Kreisen schon längere Zeit. So, nun möge die „Kreuzzeitung“ endlich aussprechen, was ihr heimlich am Herzen nagt, wie wieder folgende Notiz in ihrer gestrigen Nummer darthut: „An die Thatache, daß die Häuser Leipzigerstraße 1 und 2 vor einiger Zeit in den Besitz des preußischen Fiskus übergegangen sind, knüpft das „Berl. Tagebl.“ die weitere Mitteilung, daß diese Häuser dazu bestimmt seien, das preußische Staatsministerium und Handelsministerium aufzunehmen. Die gleiche Nachricht geht auch uns zu, doch wird noch hinzugefügt, daß mit dieser Überstellung des Handelsministeriums zugleich die Lösung desselben aus der Personal-Union mit dem Ministerpräsidenten in Aussicht genommen sei. Namen, deren Träger angeblich zur selbstständigen Leitung dieses Ressorts in Betracht gezogen werden sollen, sind uns auch bereits genannt; doch halten wir diese Angaben noch für verfrüht.“

■ Der Reichstagsabgeordnete Dr. Franz hat in seiner Neisser Rede einen Satz besonders betont, der die Beachtung aller finden sollte, welche durch gesunde soziale Reformen die drohende Katastrophe der Zukunft abwenden wollen. Der Redner sagte wörtlich: „die Kirche aber, welche der Willkür der staatlichen Gewalt unterworfen ist, wird bei dem arbeitenden Volke an Autorität und damit an sozialer Kraft verlieren.“ So ist es in der That: die Freiheit der Kirche ist die Voraussetzung für die Sozialreform. Eine unfreie, in den Bänden des Staates liegende Kirche hat überhaupt beim Volke kein Ansehen. Das bestätigt schon die Geschichte. Unter dem Byzantinertum war die Autorität des Klerus so geschrumpft, daß der Staat auch in den Zeiten der Not an der Kirche keine Stütze fand. Und wollen wir sehen, wie eine in den Bänden des Staates schmachtende Kirche einflußlos ist, ja sogar verachtet beim Volke, so brauchen wir nur auf Russland und die dortige schismatische Kirche zu sehen.

Politische Übersicht.

Danzig, 12. Juli.

* Gestern nachmittag 4 Uhr hat Se. Majestät der Kaiser bereits Bad Ems verlassen und sich zunächst nach Koblenz zur Kaiserin begeben. Am Donnerstag wird er voraussichtlich nach der Bodensee-Insel Mainau als Gast seines Schwiegersohnes, des Großherzogs von Baden, reisen. Es scheint demnach, als ob diesmal der Kaiser hauptsächlich eine Luftkur macht. Das Befinden des Monarchen ist ausgezeichnet.

* Alle Friedensmächte suchen die Bürgschaften für den Frieden zu erhöhen. Daher klingt auch die Meldung, der deutsche Kronprinz suche in England für einen näheren Anschluß desselben an Deutschland thätig zu sein, nicht unwahrscheinlich. Käme es zu dem Anschluß, so würde Deutschland wohl auch den Engländern seine guten Dienste für die Ratifikation der ägyptischen Konvention in

Bei dem letzten Worte hatte sie sich auch schon gewandt, und flink wie eine Gazelle eilte sie über den Weg und trat in das Haus, dessen Thüre sie hastig hinter sich ins Schloß warf, ohne sich noch ein einziges Mal umzusehen.

Er aber schaute ihr sinnend nach, bis sie seinem Blicke entzogen waren, dann aber, als wolle er nun jeden ferneren Gedanken an seine Wohlthäterin von sich schütteln, warf er den Kopf trocken empor und ging mit raschen und festen Schritten das Dorf hinauf, der Landstraße entgegen.

Ruhig trat das junge Mädchen in die Stube, legte ihr Hütchen und die Mantille ab, trat langsam vor den Spiegel und strich das widerspenstige Haar zurück. In diesem Augenblick kam auch Frau Halig, noch zornrot im Gesicht von der vorhergegangenen Erregung, in das Zimmer und die Eingetretene gewährend, polterte sie von neuem los:

„Na, bist wieder da, Du wilde Hummel? Schau! wärst ein paar Minuten früher gekommen, so hättest können was erobern, das man nicht alle Tage kriegt.“

„Wie meint Ihr das, Mutter?“ fragte die Angeredete und richtete ihre großen, blauen Augen so eigenartig forschend und verwundert auf die kleine Frau, daß diese trotz ihres Unmuts die ihren zur Erde senkte.

„Na? weiß ja sonst alles!“ eiferte sie nach einer Pause. „Wird Dir doch kein Geheimnis geblieben sein, daß der Kletterfratz, dem Du den Schädel verbandest, bis über die Ohren in Dich vergaßt ist?“

Das junge Mädchen antwortete keine Silbe. Ruhig schloß sie den großen Nussbaumshrank auf und brachte ihre

Garderobe darin unter. Die Tannenwirtin sah sie mit einem bösen Blick von der Seite an:

„Nu — warum Du antwortest nicht? Hast Du nicht verstanden, was ich gesagt hab?“

„Ja, Mutter! Eure Worte hab' ich verstanden, aber den Sinn nicht,“ erwiderte die Gefragte, ohne mit den Wimpern zu zucken.

Die stechenden Augen der Frau nahmen einen grünlichen Glanz an. „Du . . . albernes Ding!“ grölte sie, und ihre Zähne knirschen hörbar aneinander, „was Du nur nicht verstehen sollst, das verstehst Du schon, den Mannsleuten das Hirn verdrehen und Alotria treiben, das verstehst Du vortrefflich!“

„Mutter! vergebts Euch Gott, was Ihr mir antthut, aber Ihr seid ungerecht!“

„Ich sag' Dir, es nimmt einmal ein End! Du wirst's erleben, daß es ein End' nimmt mit samt Deinen Schnurren auf dem Greifensteine, Du gottvergeßenes, ungeratenes Geschöpf! —“

„Mutter! Ihr habt mich ja selbst fortgeschickt, und ich kam' ja gewiß und wahrhaftig schon längst nicht mehr ins Haus, wenn's nicht des Vaters wegen wär', der bestimmt hat, daß er mich hin und wieder um sich haben will. Soll der Streit und Hader noch größer werden in unserem Hause? Wollt Ihr den letzten Rest von Frieden, der noch unter Eurem Dache weilt, mit Gewalt verscheuchen? Wollt Ihr den Vater, der sich im Stillen abhärmmt und schier zergrämt, erbarmungslos in die Grube stoßen? Hat er das um uns verdient?“

„Wer hat schuld, Du böse Sieben? leiste das Weib.“

Darnach warf sie einen Blick in die Hausschlüsse. Ein zweiter streifte flüchtig das Antlitz des Wanderers. Es lag eine gewisse Unruhe in ihrem Wesen, und es hatte den Anschein, als wolle sie so schnell als möglich die Unterredung beenden.

Es durchzuckte den Maler eigentlich bei den Worten, die so kalt und gleichgültig von ihren Lippen klangen, als sähe sie ihn heute zum erstenmale. Er konnte einen leisen Seufzer nicht unterdrücken. Ganz leise mußte er sich einstellen, daß er bereits ein wärmeres Gefühl für sich bei dem jungen Mädchen vorausgesetzt hatte. Aus ihren Worten konnte er jedoch entnehmen, daß sie für jeden andern Mann in gleicher Lage dasselbe gethan hätte. O, wie teilnahmlos und fremd sie vor ihm stand. War es ein Wunder, daß die glühenden Farben seines Ideals verblaßten, und er in der hübschen Wirtstochter einfach das unerfahrene, schüchterne Landmädchen sah?

Er fasste sich rasch, zog seinen Hut und sagte mit einer ehrerbietigen Verbeugung:

„So leben Sie denn wohl, Fräulein, und nochmals meinen innigen Dank für Ihren Edelmut, ohne welchen ich vielleicht noch nicht in der glücklichen Lage wäre, meinen Weg fortzusetzen!“

„Lassen Sie allen Dank!“ gab sie kurz, aber nicht unfreundlich zurück, „es ist mir peinlich, dergleichen zu hören, wo ich einfach that, was sich geziemte, und nun reisen Sie glücklich. Adieu!“

Niemals hätte dort der Krebschaden des Nihilismus so stark um sich greifen und so grauenhafte Verbrechen zu Tage fördern können, wenn die schismatische Kirche frei wäre und frei ihre Thätigkeit entwenden könnte. Auch bei uns wird von vielen Protestanten offen zugestanden, daß die kath. Kirche in Deutschland eine viel umfassendere und einflußreiche Thätigkeit entwölfe als die protestantische. Die Thatsache besteht, aber ihren Grund hat man unserer Meinung nach ebenfalls in der größeren Unabhängigkeit zu suchen, welche die kath. Kirche bis zum Kulturmäpfe in Preußen genoss. Doch es liegt auch in der Natur der Verhältnisse und Personen, daß nur bei voller Freiheit die Kirche und deren Diener erfolgreich für die Sozialreform wirken können.

* Prinz Krom Hluang Devawongse Vasovrakar von Siam ist in Berlin eingetroffen, um im Auftrage des Königs von Siam Sr. Majestät dem Kaiser den höchsten siamesischen Orden „Maha Chakri“, der nur an Souveräne verliehen wird, und ebenso auch dem Prinzen Wilhelm von Preußen eine hohe siamesische Ordensauszeichnung zu überbringen.

* Die Rednerlisten des Reichstages und des Abgeordnetenhauses sind soeben veröffentlicht worden. Im Reichstage haben sich 177 Abgeordnete und 39 Bundesratsbevollmächtigte redend an den Verhandlungen beteiligt. Fürst Bismarck hat zweimal in die Debatte eingegriffen. Von den Bundesratsbevollmächtigten hat Herr v. Bötticher 44 mal, Herr v. Scholz 21 mal das Wort ergriffen. Unter den Abgeordneten sprach am häufigsten Dr. Windthorst, nämlich 62 mal; ihm folgten Eugen Richter mit 53 mal, von Kölle (47), Dr. Baumbach (34), Dr. Miquel und Rickert (je 30), Dr. Meyer-Halle (29), v. Kardorff (27), Dr. Witte (24), v. Bennigsen (20), v. Heldorff (17) u. s. f. — Die lezte Sessiōn des preußischen Abgeordnetenhauses, welche eine viermonatliche Dauer hatte, bot einer großen Zahl von Rednern Gelegenheit, sich zu den vorliegenden Beratungsgegenständen zu äußern. Von den Staatsministern steht der Vizepräsident des königlichen Staatsministeriums und Minister des Innern, von Puttkamer, der 22 mal gesprochen, an der Spitze; ihm folgt der Landwirtschaftsminister Dr. Lucius mit 21, der Kultusminister Dr. v. Gohler mit 14 und die Staatsminister Maybach mit 14, Dr. v. Scholz mit 11, v. Bötticher mit 9 und Dr. Friedberg mit 4 Reden, während der Präsident des königlichen Staatsministeriums, Reichskanzler Fürst v. Bismarck 8 mal das Wort ergriff. Von den Kommissarien der königlichen Staatsregierung sprach Geh. Regierungsrat Dr. v. Bitter 20 mal; ihm zunächst steht Geh. Ober-Regierungsrat Dr. Mücke mit 9 Reden u. s. w. — Von den Abgeordneten steht diesmal der Abgeordnete von Minnigerode mit 57 Reden oben an; ihm folgen Dr. Windthorst mit 51, Dr. Meyer (Breslau) mit 48 Rauchhaupt mit 42, Freiherr Dr. v. Schorlemer-Alst mit 37, Dr. Wehr (Deutsch-Krone) mit 33, von Eynern und Dr. Mithoff mit je 28 und Berger (Witten), Dr. Hammacher und von Tiedemann (Bom) mit je 24 Reden. 23 mal sprachen: Dr. v. Jazdzewski und Mooren; 20 mal: Dr. Ennecker, Graf zu Limburg-Stirum und v. Meyer (Arnsvalde); 19 mal: Bödiker und Rickert; 17 mal: Freiherr v. Huene und Dr. Langerhans; 15 mal: Biesenbach, Döhring, Knebel, Dr. Scheffer und Seyffardt (Magdeburg); 13 mal: Imwalle, Graf von Kani, Dr. Natorp, Seer und von Strombeck; 12 mal: Dr. Brüel, Böhl und Freiherr von Zedlitz und Neukirch u. s. w. Eugen Richter sprach hier nur fünfmal; 34 Abgeordnete sprachen zweimal und 38 nur einmal.

* Die deutsche Kauffahrteiflotte bestand am 1. Januar d. J. aus 3327 Segelschiffen mit 23 566 Mann Besatzung und 830 789 Tons Raumgehalt, sowie aus 694 Dampfern mit 15 455 Mann Besatzung und 453 914 Tons Raumgehalt. Im Laufe des Jahres 1886 verunglückten 96 Segelschiffe und 6 Dampfer, verschollen sind 11, verbrannten drei Segelschiffe. Die Zahl der Heimatshäfen der gesamten deutschen Kauffahrteiflotte am 1. Januar 1887 betrug 267, von denen 54 auf das Ostsee- und 213 auf

das Nordseegebiet entfallen. Westpreußen hat zwei Heimatshäfen (Danzig und Elbing) mit 76 Segelschiffen und 29 Dampfern, zusammen von 42 257 Tons Raumgehalt, Ostpreußen drei Heimatshäfen (Pillau, Königsberg, Memel) mit 52 Segelschiffen und 20 Dampfern, zusammen von 26 159 Tons Raumgehalt.

* Welche Ausbreitung der Alt-katholizismus erlangt haben muß, geht daraus hervor, daß der alt-katholische Pastor Professor Watterich von Baden-Baden plötzlich nach Quebec in Kanada — versezt wurde. Er befindet sich bereits auf der Reise dorthin; ob ihm seine Frau nachfolgen wird, ist noch ungewiß, zur Zeit weilt dieselbe noch in Baden-Baden.

* Der jüngst geborene Sohn des Prinzen Waldemar von Dänemark und der Prinzessin Chartres soll, wie die „König. Volksztg.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, protestantisch getauft worden sein, obgleich der Herzog von Chartres vor dem Abschluß der Ehe in Rom die katholische Taufe und Erziehung der Kinder gelobt hatte, worauf der Dispens erteilt wurde. Der Graf von Paris und der Herzog von Chartres hatten dagegen eine geheime Vereinbarung mit dem Könige und dem Ministerium Dänemarks getroffen, wonach die Knaben protestantisch, die Mädchen katholisch werden sollten. Falls diese Nachricht sich bestätigt, würde auf den Charakter der beteiligten Personen ein schlimmer Schatten fallen.

* Der französische Ministerrat hat beschlossen, die Vorlage, betreffend die versuchsweise Mobilisierung eines Armeekorps nicht zurückzuziehen. In parlamentarischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Vorlage in der Deputiertenkammer oder im Senat an den damit verbundenen finanziellen Schwierigkeiten scheitern dürfe. — Bei der Verteilung der Preise der philotechnischen Gesellschaft hielt der Unterrichtsminister Spuller eine Rede, in welcher er auf die jüngsten Kundgebungen ansprach und sagte: Euer Unterricht soll Republikaner bilden, Männer, welche unfähig sind, sich vor Gött zu beugen. Ihr würdet Eurer Väter von 1789 und 1848 nicht würdig sein, wenn Ihr Euch unter die Räder des Wagens eines Triumphators von einer Stunde würdet. Diese letzten Worte bezogen sich offenbar auf den unsinnigen Skandal bei Boulangers Abreise von Paris.

* Das englische Unterhaus nahm am Freitag nach zweistündiger Debatte die irische Strafrechtsbill in dritter Lesung mit 349 gegen 262 Stimmen endgültig an. Die Publizierung und Anwendung derselben wird nicht auf sich warten lassen.

* Die Cholera greift in Italien immer weiter um sich. Anfangs suchte die Regierung noch das Auftreten der Seuche zu verheimlichen, aber das geht nicht mehr. In Catania nimmt die Zahl der Erkrankungs- und Todesfälle von Tag zu Tag zu. Auch aus Palermo werden mehrere verdächtige Krankheitsfälle von Personen gemeldet, die sich aus Catania dorthin eingeschifft hatten.

* Die Königin-Regentin von Spanien beabsichtigt, in nächster Zeit mit ihren Kindern, sowie ihrer Schwägerin, der Infantin Isabella, einen längeren Aufenthalt in die baskischen Provinzen zu unternehmen. Obgleich als Zweck der Reise der Besuch der Seebäder angegeben wird, so gilt es doch für ausgemacht, daß der Premierminister Sagasta und seine Kollegen es für politisch klug erachten, wenn die Regentin und ihre Kinder die baskischen Provinzen besuchen, nachdem die Regierung denselben die unbegrenzte Verlängerung dessen bewilligt hat, was von ihren alten „Fueros“ (Vorrechten) noch übrig geblieben ist. Sagasta und der Marineminister sollen die Regentin auf ihrer Reise begleiten.

* Das ganze bulgarische Volk befindet sich in einem Taumel der Freude über die stattgehabte Fürstenwahl. Das Telegramm, durch welches der Prinz von Coburg der Nationalversammlung in Tschernowla die Annahme der Fürstenwahl erklärt hat, hat folgenden Wortlaut: „Empfangen Sie meine Dankesworte, welche Sie an mich richteten, indem Sie mir die Abstimmung der großen

Nationalversammlung und meine Wahl auf den Thron Bulgariens verkündigten. Ich bin bereit, der bulgarischen Nation meinen Dank dadurch zu bezeugen, daß ich ihr mein Leben weihe. Ich rechne darauf, daß Ihr mir Eure eifrige Hilfe leist, Bulgariens Glück zu sichern. Sobald meine Wahl durch die Hohe Pforte bestätigt und durch die Mächte anerkannt ist, werde ich dem Rufe der bulgarischen Nation entsprechen und mich in ihre Mitte begeben. Prinz Ferdinand von Sachsen-Coburg.“ — Die ausländische Presse bespricht die Fürstenwahl mit großer Zurückhaltung. Das der österreichischen Regierung nahestehende „Fremdenblatt“ meint, es sei nicht unmöglich, daß der schöne Traum der Sobranje, einen Fürsten zu erhalten, bald ausgeträumt sein werde. Ebenso wie das Ministerium, hat auch die Regenschaft ihre Entlassung eingereicht. Aber die Sobranje lehnte das Entlassungsgesuch der Regenschaft ab und wählte eine sechsgliedrige Deputation, welche den Prinzen von Coburg zu schleunigem Kommen einladen soll. Die Regenschaft nahm das Entlassungsgesuch des Kabinetts an und beauftragte Stoilow, ein neues Kabinett zu bilden. Außer Stoilow werden Ratschewitsch, Stranski, Tschomakov und Paprikow als künftige Minister genannt.

Notables und Provinzielles.

Danzig, 12. Juli.

* [Diorama.] Die jetzige Jahreszeit ist gewiß nicht darnach angethan, um das Publikum zu verlocken, sich zwischen vier Wände zu setzen und Naturschönheiten im Bilde zu bewundern, da man jetzt Gelegenheit genug hat, die Schönheiten der Natur im Originale zu genießen. Wenn trotzdem das Diorama im Apollosaale des Hotel du Nord sich alle Tage eines regen Zuspruches erfreut, so ist das der beste Beweis für die Vorzüglichkeit des dort Gebotenen. In dieser Woche sind es 52 Ansichten aus Paris, die uns teils die hervorragendsten Gebäude der französischen Hauptstadt, das Leben auf den Straßen der Weltstadt zeigen, während eine dritte Abteilung Ansichten von der Weltausstellung in Paris vom Jahre 1878 vorführt. Den Besuch des Dioramas können wir unsern Lesern als lehrreich und interessant empfehlen.

* [Diebstahl.] In den letzten Tagen wurden in der Brand-, Stifts- und Röpergasse und andern Straßen eine Reihe von Diebstählen durch Einbruch in die Keller verübt. Hauptsächlich wurden dabei Edelsteine gestohlen. Als mutmaßlicher Thäter wurde heute früh ein Arbeiter verhaftet, welcher angab Otto Janzen zu heißen. Es ergab sich aber, daß der Verhaftete Otto Franz Paskulski heißt und die oben genannten Diebstähle verübt hat, wie er teilweise selbst zugibt.

-a- [Strafkammer.] In einer Nacht im Juni d. J. wurde dem Laden des Uhrmachers Kohleder zu Braust ein Besuch von Dieben abgestattet, welche die Faloufien des Schaukastens in die Höhe hoben, und aus dem Laden acht Uhren, teils goldene, teils silberne, außerdem noch zwei goldene Uhrketten stahlen. Unserer Kriminalpolizei gelang es schon andern Tags, den Dieb zu ermitteln und dem Beftohlenen zu seinem Eigentum wieder zu verhelfen. Der Dieb dieser Sachen ist der frühere Kommiss und Seefahrer Otto Reiß alias Döring von hier, dessen bisheriges Leben eine Anzahl wegen Diebstahls erlittener Vorstrafen zu verzeichnen hat. Die letzten Strafen bestanden in dreieinhalb und in vier Jahren Zuchthaus. Während seiner jetzigen Haft versuchte er es übrigens vor einiger Zeit, dem vorführenden Beamten sich zu entziehen, wurde jedoch von einem Militärkommando am Neugarter Thor aufgehalten und zurückgebracht. Der Angeklagte ist des schweren Diebstahls geständigt und wird, da von mildern Umständen keine Rede sein konnte, wieder zu vier Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf fünf Jahre und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. — Zum Schluß wurden noch 136 Wehrpflichtige wegen unerlaubter Auswanderung bez. Entziehung der Wehrpflicht zu Geldstrafen verurteilt.

* [Kreisteilung.] Wie verlautet, soll die vom Landtag beschlossene Kreisteilung mit dem 1. Oktober d. J. ins Leben treten. — Nachstehend lassen wir die einzelnen Bestandteile der drei neu zu bildenden Kreise „Danziger Höhe“, „Danziger Niederung“, „Dirschau“ folgen:

1. Danziger Höhe: Vom bisherigen Landkreise Danzig die Amtsbezirke Saspe, Oliva, Biganenberg, Olivaer Forst, Matern, Leesin, Kelpin, Wonneberg, Obra-Schönbek, Löblau, Straschin, Goichin, Braust mit Auschluß der Gemeinde Rostau, Sudzin, Saalan, Trampken, Langenau, Weiterswalde und vom Amtsbezirk Uhltau der Gutsbezirk Klein-Kleszkau.

2. Danziger Niederung: Vom bisherigen Landkreise Danzig die Amtsbezirke Pröbberau, Stutthof, Großschönkamp, Steegen, Pöselwark, Einlage, Henbude, Weichselmünde, Reichenberg, Bürgerwiesen, Böhlaff, Gottswalde, Kätemark, Groß-Jünder, Truttenau, Osterwick und vom Amtsbezirk Braust die Gemeinde Rostau.

3. Dirschau: Vom Kreise Pr. Stargard: die Stadt Dirschau, sowie die Amtsbezirke Liebenhof, Waczmiers, Beisdendorf, Gerdin, Rathstube, Subkau, Schlanz, Forstbezirk Bölpin, Bölpin, Gardschau, Dalwin, Liebschan, Swaroschin und der Amtsbezirk Borroßau mit Ausnahme der Gemeinde Labuhnken. Vom bisherigen Landkreise Danzig: die Amtsbezirke Stüblau, Hohenstein, Mühlau, Sobbowitz und Golmtau und der Amtsbezirk Uhltau mit Auschluß des Gutsbezirks Klein-Kleszkau.

* [Die neuen 20-Pfennigstücker] sollen, wenn man den Mitteilungen verschiedener Provinzialblätter Glauben schenken darf, wieder eingezogen werden. Sie haben in der kurzen Zeit, während welcher sie kursierten, infolge ihres großen Umfangs und schweren Gewichts, welche zu dem geringen Werte derselben in keinem Verhältnis stehen, vielfach Tadel gefunden. Sie entsprechen allerdings ihrem Zwecke um so weniger, als die Mischung des Materials, aus dem die Münzen geprägt sind, als mißlungen bezeichnet werden muß, da dieselben rasch schwarz werden, so daß ihre

„so lang' Du das Zeug zum Sprechen hast, hab' ich noch kein vernünftiges Wort aus Deinem Munde gehört. Zeigt mach', hinaus in den Garten und bejorg' das Futter für die Kühe. Es ist nicht nötig, daß Du die Dame spiels, so lang Du in Deines Vaters Hause bist.“

„Mutter!“ rief das junge Mädchen mit einem unsäglich schmerzlichen Ausdruck, „wüßt Ihr, wann's war, als Ihr mir in einem Tone, den ich mein Lebtag nicht vergessen werde, befahlst, dem Vaterhause den Rücken zu kehren und mir in der Stadt einen Dienst zu suchen? Acht Wochen lang hatte ich schwer krank am Nervenfieber gelegen, und als ich endlich aufgestanden war und meine schwachen Kräfte durch einen Spaziergang im Garten versuchen wollte, — es war ein Tag, so hell und sonnig, wie heut, Mutter! — da kamst Ihr und sprachst das harte Wort, daß es wohl an der Zeit wär', mir meinen Unterhalt selber zu verdienen. Ach — und ich war doch kaum gefirmt worden, und Ihr wüßt's wohl, Mutter, daß ich viel zu schwächlich bin, um alle die Arbeiten zu bewegen, die man von einem kräftigen Dienstmädchen in der Stadt verlangt. Wenn ich auch den besten Willen hab', ich kann's doch nicht ausführen, weil mein schwacher Körper dazu nicht ausreicht. Aber Euch gilt's gleich, Mutter! Ihr wollt, daß ich erliegen soll! Ihr haft mich — und ich weiß doch nicht warum.“

„Halt endlich den Mund mit deinem Gewäsch!“ herrschte die Mutter, und wieder traf das Mädchen einer jener Basiliskenblicke, die es stets wie spitze Dolche empfand,

(Fortsetzung folgt.)

Prägung schwer erkennbar und eine Fälschung leicht wird. Hauptfachlich der letztere Umstand soll an maßgebender Stelle Anstoß gegeben haben, die Wiedereinziehung und Umprägung der neuen Zwanzigpfennigstücke in Erwägung zu ziehen, und es dürfte auch darin der Grund zu suchen sein, warum von diesen Münzen bisher so wenige ausgegeben worden sind.

* [Vorsicht beim Eisenbahngesetz.] Dem Publikum, welches Reisekörbe als Gepäck aufgibt, wird zur Verhütung von Entwendungen aus denselben, unter Bezugnahme auf § 25 des Betriebs-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands, dringend empfohlen, diese Körbe, neben dem Verschluß durch Anbringung einer kreuzweisen festen, an den Enden versiegelten Verschüttung derartig zu sichern, daß ein Aufheben des Deckels an den Schmalseiten unmöglich gemacht wird. Die aus der Nichtbeachtung derartiger Sicherheitsmaßregeln entstehenden nachteiligen Folgen würde sich das reisende Publikum selbst beizumessen haben.

* [Militärisches.] Die vielfachen Unzuträglichkeiten, welche den Truppenteilen hinsichts der Ausbildung außerterminlich eingestellter Militärflichtigen von Einjährig-Freiwilligen erwachsen, haben das Königl. General-Kommando des 2. Armeekorps zu der Mitteilung veranlaßt, daß dasselbe in Zukunft junge Leute, welche die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst besitzen und den Zeitraum der gewährten Zurückstellung haben verstreichen lassen, ohne sich zum Dienstantritt zu melden, auch dann ohne weiteres zum dreijährigen Dienst heranziehen werde, wenn ein Gesuch um weitere Ausstandsbewilligung zwar eingereicht, aber noch keine Entscheidung darauf eingegangen sei! Dergleichen Gesuche sind mindestens acht Wochen vor Ablauf des bewilligten Ausstandes an den Zivil-Vorsitzenden der Ersatz-Kommission des Aushebung-Bezirks zu richten. Da dieser Termin meist auf den 1. Oktober fällt, so müssen die betreffenden Gesuche vor dem 1. August eingereicht werden.

* [Personalien.] Der Gerichtsassessor Julius Cohn in Thorn ist, unter Entlassung aus dem Justizdienste, zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgerichte und dem Landgerichte zu Thorn zugelassen worden. — Der Referendar Albert Plonski in Kulm ist in den Bezirk des Oberlandesgerichts zu Königsberg übernommen. — Der Auktuar Radke bei der Staatsanwaltschaft zu Graudenz ist zum ständigen diätarischen Büroangehörigen bei der hiesigen Gefängnisverwaltung ernannt worden.

* [Ordensverleihungen.] Se. Majestät der König hat dem Kanzlei-Rat Haunit zu Marienwerder den königlichen Kronen-Orden dritter Klasse und dem katholischen ersten Lehrer und Organisten Wallerand zu Sülzschin im Kreise Karthaus den Adler der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern verliehen.

Em. Oliva, 11. Juli. Neben die Feierlichkeiten des gestrigen Tages anlässlich der Anwesenheit unseres hochwürdigsten Herrn Bischofes Dr. Nedner sei noch bemerkt, daß nach dem Hochamt vor der Firmung zwei Predigten, deutsch und polnisch, beide von Herrn Pfarrer Roszczynialski aus Orla gehalten wurden. Die Zahl der Firmlinge betrug gestern mehr als 2500. Nach Beendigung der Firmung und Erteilung des bischöflichen Segens holte die Equipage Ihrer Durchlaucht, der Prinzessin Marie von Hohenzollern, den Herrn Bischof wieder nach dem Schlosse ab, woselbst er übernachtete. — Heute zelebrierte der hochw. Herr Bischof in aller Frühe eine stillen hl. Messe und um 8 Uhr morgens der Herr Pfarrer Krym ein feierliches Hochamt. Während letzterem sangen hiesige Schüler unter Aufsicht ihrer Herren Lehrer die Messe: „Gott überall bist Du zugegen.“ Nach dem Hochamt spendete der hochw. Herr Bischof an etwa 600 Firmlinge das hl. Sakrament der Firmung. Die Feier dauert bis gegen halb elf Uhr.

d. Marienburg, 11. Juli. Dem Bürgermeister Herrn Schaumburg von hier ist von dem Herrn Regierungs-Präsidenten v. Hesse ein Urlaub vom 15. Juli bis 15. August er. bewilligt. Während seiner Abwesenheit wird der Beurlaubte durch den Beigeordneten Herrn Korth vertreten. Desgleichen ist dem königl. Rentmeister Herrn Dorow von hier von dem Herrn Regierungs-Präsidenten zu Danzig ein sechswöchentlicher Urlaub gewährt; während dieser Zeit wird derselbe durch den Regierungs-Supernumerar Herrn Roth aus Danzig vertreten. — Heute stürzte das zweijährige Töchterchen des Arbeiters Kowalski hier selbst aus der im zweiten Stocke belegenen Wohnung auf das Straßenpflaster. Das Kind kletterte, unbeachtet von der Mutter, auf den am offenen Fenster stehenden Tisch, von diesem auf das Fensterbrett und fiel herab. Außer starken Verletzungen am Kopfe soll es auch innerlich solche davongetragen haben, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die Eltern dieses verunglückten Kindes hatten im Frühjahr den Verlust eines Sohnes zu beklagen. Derselbe ertrank in Schifffahrt beim Eisgang. — Dem taubstummen Melchior Stammeschen Ehepaar hier selbst ist von Sr. Majestät dem Kaiser durch Vermittlung des Herrn Regierungs-Präsidenten eine Nähmaschine geschenkt worden.

= Marienburg, 11. Juli. Am Sonnabend fand hier selbst eine Versammlung der landwirtschaftlichen Vereine Rothof, Tiegenhof, Neuteich und Baarenhof statt. Herr Claassen aus Tiege berichtete über das Resultat der Petitionen an das Abgeordnetenhaus wegen der Weichselregulierung. Es sind dort 142 Petitionen mit zusammen 2185 Unterschriften eingegangen; dagegen sind 100 Petitionen, die in Umlauf gesetzt waren, wegen mangelnder Unterschriften nicht an das Abgeordnetenhaus gelangt. Man hielt es nicht für angebracht, weitere Schritte in dieser Angelegenheit zu thun. Herr Stadtrat Jäckel von hier referierte demnächst über die in Betracht gezogene Verlegung des Terminges für die hier abzuhaltenen Luxus-pferdemärkte; man erklärte, daß der bisher gewählte

Zeitpunkt für diese Märkte der günstigste sei. Schließlich sprach Herr Rentier Pezenburger aus Sandhof über die Perlsucht beim Rindvieh.

* Elbing, 11. Juli. Die Rechnung des hiesigen Realgymnasiums pr. 1886/87 schließt mit einem Defizit von 14 963,76 M. ab. Wodurch die Stadt dieses Manko decken soll, bleibt der Zukunft überlassen! Gut wäre es, wenn das Defizit von solchen Leuten gedeckt werden müßte, welche sich in unserer Stadt bereichern und dann in die Ferne ziehen, um dort als Rentier zu leben. Kürzlich haben unserer Stadt zwei reiche jüdische Bankiers Valet gesagt. Ob diese derselben etwas „Gemeinnütziges“ hinterlassen, habe ich immer leider noch nicht erfahren können, trotzdem ich mir hierin Mühe gebe. Ein im Jahre 1882 fortgezogener jüdischer Bankier hat der Stadt eine Wettensäule von Zinkblech hinterlassen, welche sogar auf dem neuen Markte eine Aufstellung gesunden hat! Damit alle Welt weiß, wer der Schöpfer resp. Gründer dieser Wettensäule ist, hat der betr. Herr sich seinen Namen auf dem bereits vielfach verbogenen Zinkblech-Gestelle stark eingravieren lassen!

* Subkau, 10. Juli. Das nahe gelegene Dorf Brust wird, wie der „Dirsch. Ztg.“ von hier geschrieben wird, mit der Zeit ein berühmter Ort. Vor nicht langer Zeit haben die Brüder Jersinski mit noch zwei anderen Arbeitern einen schweren Diebstahl in Czarlin ausgeführt und sitzen bereits hinter Schloß und Riegel. In einer Nacht haben sie dem dortigen Lehrer die ganze Baumwolle abgeschnitten, und es vergeht nicht ein Monat, in welchem nicht eine Messerstecherei und dergleichen vorgekommen ist. Gestern ist wiederum ein Fall vorgekommen, der wert ist, veröffentlicht zu werden. Gegen Abend fanden die beiden älteren zurückgebliebenen Brüder Jersinski im angehöerten Zustande vom Dirschauer Wochenmarkt zurück. Vor dem Gasthause des Herrn Bartsch machten sie Halt, um eine Stärkung zu nehmen, oder wie sie auf der Straße sich äußerten, mit ihm abzurechnen. Sie fingen nun mit dem Gastwirte gleich Händel an, weil er zu der Entdeckung des Diebstahls in Czarlin wesentlich beigetragen und den ältesten J. wegen Haussiedensbruchs bei der Königl. Staatsanwaltschaft angezeigt hatte. Auf wiederholtes Auffordern verließen die sauberer Brüder das Lokal nicht, und gingen dem Wirtte immer mehr zu Leibe, bis Herr B., welcher bereits über 60 Jahre alt ist, zu seinem Revolver griff und einen Schuß auf den jüngern J. abfeuerte. Der zweite Schuß gegen den älteren J. fehlte. Der Getroffene liegt nun in ärztlicher Behandlung und kann ihm die Kugel aus der Brusthöhle nicht entfernt werden. [J. soll seiner Schußwunde bereits erlegen sein.]

-dt. Raikau, 11. Juli. In betreff der hier vorgenommenen Erkrankung an Trichinosis, worüber das „Westpr. Volksbl.“ am vorigen Sonnabend berichtete, ist zu bemerken, daß alle Erkrankten sich auf dem Wege der Besserung befinden. Gestorben an dieser Krankheit ist hier niemand, zwei Dienstmädchen befinden sich noch im St. Josephskrankenhaus, und eine Person liegt bei ihren Eltern. Alle übrigen, welche erkrankt waren, sind wiederhergestellt und auch jene drei dürfen in den nächsten Tagen wohl das Bett verlassen.

* Granden, 11. Juli. Heute fand hier selbst unter dem Vorsitz des Herrn Kreisschulinspektors Dr. Kappahn-Granden und im Beisein des Regierungsrats Trichels-Marienwerder, des Herrn Kreisschulinspektors Lierse-Lessen, der Herren Seminarlehrer Freundgen, Scholz und Wessel, des Lokalschulinspektors Herrn Pfarrer Ebel-Granden die Kreislehrerkonferenz statt. Es waren rund 60 Lehrer aus dem Grandenzer Bezirk und Lehrer aus anderen Bezirken anwesend. Herr Klebs führte mit zehn Kindern der Unter- bzw. Mittelstufe eine Rechenlektion vor, die eine Stunde in Anspruch nahm. Der lebhaften Diskussion machte der Herr Regierungsrat ein Ende, indem er u. a. ansführte, daß man nicht nur die Schattenseiten, sondern auch die Lichtseiten einer Lektion beleuchten müsse. Der Lehrer muß die Sache richtig angreisen, energisch arbeiten und die nötige Ruhe besitzen; ob der Lehrer den Unterricht im Rechnen nach Grube oder nach Aschendorff erteilt, bleibt sich ganz gleich. Die Methode ist gut, mit Hilfe derer der Lehrer das Ziel erreicht. Nach der Lektion hielt Herr Hackert einen Vortrag über die Erteilung des kath. Religionsunterrichtes. Der Herr Kreisschulinspizitor Dr. Kappahn brachte zum Schluß ein Hoch auf den Kaiser aus, in das die Versammlung mit Begeisterung einstimmte. — Am 3. August hält der Herr Kreisschulinspizitor Dr. Kappahn mit den städtischen Lehrern und den Lehrern des Lokalschulinspektionsbezirks eine Spezialkonferenz ab.

= Flatow, 11. Juli. Herr Pfarrer Marszewski ist von der königl. Regierung nun auch zum Mitgliede der Schuldeputation ernannt worden.

P. Strasburg, 11. Juli. Zu einem förmlichen Volksfeste gestaltete sich das gestern vom hiesigen Kriegervereine arrangierte Sommervergnügen. Vom Sammelplatz, im hiesigen Schützengarten, woselbst der kommandierende Chef, Herr Landrat Jäckel, die Eröffnungsrede hielt und ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte, rückte um vier Uhr nachmittags der Zug aller aktiven Mitglieder dieses Vereins unter den Klängen der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 durch die Stadt nach dem Vergnügungsorte Szabda. Unter Konzertvorträgen und Tanz weilten die Festteilnehmer vergnügt bis neun Uhr abends auf dem Waldfestplatz. In die Stadt zurückgekehrt, hielt ein Ball im Schützenhaus die tanzlustige Gesellschaft bis spät in die Nacht zusammen. — Aus dem zum Teil regnerischen Wetter am diesjährigen Siebenschläfertage wollen manche hiesige Landwirte das Eintreffen einer nassen Getreideerntezeit vorahn.

F. Löbau, 10. Juli. Dem Lehrer Jendrzejewski hier selbst wurde vorgestern die amtliche Verfügung zugestellt, nach welcher er vom 1. Oktober d. J. ab nach Niedereisenberg im Regierungsbezirk Wiesbaden „im Interesse des Dienstes“ versetzt ist. Lehrer J. ist beinahe 40 Jahre im Schuldienste thätig und bereits 62 Jahre alt. Daß er schon mit Rücksicht auf sein Alter von seiner Zwangsvorsetzung in die weite, fremde Welt nicht sehr erbaut ist, kann sich jeder leicht denken.

* Wormditt, 10. Juli. Freitag nachmittag kam der Herr Bischof Dr. Thiel auf der Durchreise von Kalkstein, wo die Firmungs- und Kirchenvisitationen für das Dekanat Guttstadt ihr Ende erreichte, auch in unsere Stadt. Zu Ehren desselben hatten mehr als 30 Herren sich zum Empfang des hochw. Herrn auf der Stadtgrenze postiert, wo Herr Bürgermeister Trans denselben in kurzer Ansprache begrüßte. Außerdem war zum würdigen Empfang die Stadt größtenteils gesetzt und eine Ehrenpforte errichtet.

— Bei seiner kaum zweistündigen Anwesenheit und der angestrengten Reise unterließ es der Herr Bischof aber nicht, das hiesige Krankenhaus, das Waisenhaus und den Klosterkonvent mit seinem Besuch zu beehren. Alsdann nahm derselbe in der Propstei ein Souper ein, an dem nur wenige Herren teilnahmen. Der Herr Bischof soll dabei lobend Erwähnung gethan haben, daß man seiner in solcher Weise gedacht hat. Am Bahnhofe hatte sich eine unzählige Menschenmenge eingefunden.

* Königsberg, 10. Juli. In der Fachgewerbeausstellung für das Gastwirtswesen begann am Freitag das vom Komitee arrangierte Skatturnier. Es kamen folgende Preise zur Verteilung: 1. Preis im Betrage von 200 M. für den Spieler, der die meisten Spiele gewann; 2. Preis im Betrage von 100 M. für denjenigen, der das höchste Spiel mit den wenigsten Matadoren gewann; 3. Preis im Betrage von 75 M. für denjenigen, der die größte Anzahl von Points erreicht hatte; trafen mehrere zusammen, so hatte derjenige den Vorzug, der die wenigsten Spiele verloren; 4. Preis im Betrage von 50 M. für zwei Gegenspieler, welche im Solo mit den meisten Matadoren den dritten zu Fall gebracht hatten. Außerdem kamen noch eine große Anzahl Preise zur Verteilung. Es beteiligten sich 150 Skatspieler an dem Turnier. Den ersten Preis hat ein Herr Hüttmann, Vertreter einer Dachpappenfabrik aus Stolp errungen, der von 31 angelegten Spielen deren 22 gewonnen hat. Den zweiten Preis errang ein Kreuzsolo, das mit sechs Triumphen gewonnen wurde. Den dritten Preis erhielt ein Grand mit vier Wenzeln, Schneider und Schwarz angezeigt. Ein Preis war ein Trostpreis für die geringste Zahl von Points, nämlich 9 plus. Durch einen Kommers wird heute das Skatturnier beendet.

* Bromberg, 10. Juli. Gestern wurde vom hiesigen Schwurgerichte die unverehelichte Antonina Barciowska aus Skalmierowice, Kreis Inowroclaw, wegen Mordes zum Tode verurteilt. Dieselbe hat im Juli 1885 ihren damals sechsjährigen aufzuhelichen Sohn Johann, den sie, wie sie behauptet, nirgends unterbringen konnte, durch einen Schlag mit einem Stein getötet und demnächst die Leiche in einer Sandgrube verscharrt, wo sie am 17. März er., also nach 1 1/4 Jahren, zufällig von Arbeitern gefunden wurde. Die Angeklagte legte ein offenes und reumütiges Geständnis ab.

* Posen, 10. Juli. Der hochwürdigste Herr Erzbischof Dindler ist gestern nach Gniezen gereist, um mehreren Alerikern des dortigen Geistlichen-Seminars die Weihe zu erteilen. Nach der Rückkehr von dort wird der Erzbischof in der nächsten Woche nach der Schweiz reisen und sich dort seiner Gesundheit wegen einige Wochen aufzuhalten.

Der Schweif des Pferdes.

Die Remontabteilung des Kriegsministeriums erachtet die Pferdebesitzer, welche ihre Pferde den Remontemarkten zum Zwecke des Verkaufes zuführen wollen, ausdrücklich die Schweife der Pferde nicht abzuschneiden, oder übermäßig zu verkürzen. Diese Bestimmung hat ihren guten Grund. Der Schweif ist dem Pferde vom Schöpfer wohl hauptsächlich als Waffe gegen die lästigen Fliegen und anderes Ungeziefer gegeben, ferner mag derselbe dazu dienen, das Tier bei seinen Wendungen zu unterstützen.

Die Mode, dem Pferde den Schweif zu stutzen oder zu verlängern, stammt aus England, wie auch der Ausdruck „Englifzieren“, womit diese Missformung bezeichnet wird, hinsichtlich darthut. Von hier aus dehnte sie sich schnell über den Kontinent aus, besonders seit die Engländer den Reitsport in Schwung gebracht und dabei gefunden haben, daß der volle Schweif eine Belastung des Reitpferdes sei. Es durfte nun kein „elegantes“ Pferd mehr ungestutzt bleiben. Vom Kenner ging die Mode auf das gewöhnliche Reitpferd und das Kutschpferd über. Nur die sogenannten „gemeinen Pferde“ oder, wie man wohl sagen könnte, der „Pöbel“ der Pferde — Ackerpferde, Fracht-pferde u. s. w. — wurden nicht „verschönert“, sie behielten ihren langen gemeinen Schweif als Zeichen niedriger Geburt, niedriger Beschäftigung und vernachlässigter Erziehung.

So stand es um den Pferdeschweif bis in die vierziger Jahre. Da hieß es eines schönen Tages: „Welche Unnatur! Welch ein Mangel an Geschmack! Und in Beziehung auf die nicht nur gestutzten, sondern auch echt englifzierten Pferde noch besonders: „Welche Grausamkeit! Fort mit der verunstaltenden Mode! Fort mit dem abscheulichen Stumpfenschwanz!“ Das Pferd erhält ein Erfordernis seiner Schönheit und seine Waffe gegen lästige Insekten wieder. — Aber so nach und nach ist die Mode der Schweifverlängerung oder des Englifzierens zurückgekehrt. Man läßt

den Pferden nur etwas „mehr Schweiß“ als früher. Vermutlich soll es auf Humanität deuten, daß man das Pferd seines Verteidigungsmittels gegen Stechfliegen u. s. w. nicht mehr so gänzlich veraubt, wie es vor 40—50 Jahren Mode war; vermutlich soll das auch ein Fortschritt sein, daß jetzt nur einige Knorpel der Schwanzrippe weggenommen werden, wiewohl das Durchschneiden der Sehnen und das Abschlagen ebenso schmerhaft und gefährlich sein wird, ob man es eine Spanne höher oder tiefer ausführt.

Da wird gesagt, auch wohl in sogenannten ästhetischen Vorlesungen oder in allerhand anderen Versammlungen zur Beförderung des „Wahren, Schönen, Guten“ vorgetragen: „Die Natur habe eben das Pferd zu einem der vollkommenen Geschöpfe der ganzen Tierwelt gemacht; dabei wird hingewiesen auf das Ebenmaß seines Baues und besonders betont, daß Brust, Hals, Kopf und Mähne ihr Gegengewicht in dem fleischigen Hinterteil und dem langen, vollen Schweiß haben. Das ist ganz recht und schön gesagt. Doch die Mode kümmert sich um dergleichen nicht ein iota; sie kommt mit ihrer Schere daher und spricht: „Was kümmern mich Ebenmaß, Gleichgewicht und Nützlichkeit? Vierzig Jahre lang habe ich dem Pferde gestattet, zu bleiben, wie Gott es erschaffen hat, jetzt muß dessen Werk wieder einmal verändert und verschönert werden, damit der gebildete Mensch sich eines neuen Anblicks erfreuen kann!“ Und da nun in unserer Zeit das „gleiche Recht für alle“ sich befanntlich in allen Kreisen einer immer größeren Beachtung erfreut, so blieb die nun alte Mode nicht, wie früher, ein Vorrecht der vornehmesten und besser situierten Rosse, sondern ihre geringeren Brüder, von der Straßebahn und dem Droschenstande, auch Acker- und Trachtferde machen sie ganz stolt mit. Es ist daher jetzt so weit gekommen, daß z. B. ein Kind, wenn es ein Pferd mit einem bis zu den Fesseln reichenden Schweiß in einer Naturgeschichte abgebildet sieht, diese der Fälschung beschuldigen könnte; denn der lange, volle Schweiß ist ganz gegen die Natur, welche das Kind täglich auf den Straßen erblickt; — nach dieser gehört ja das Pferd zu den kurzgeschwanzten Tieren, ebenso wie der Ziegenbock.

Heute Nachmittag 1½ Uhr starb unser
gute Sohn
Alfons.
Tief betrübt zeigen dieses an
Neustadt, den 11. Juli 1887.
C. Blokuzewski
und Frau.

Baumwoll. Strickgarne,
sowie
Socken, Strümpfe,
Handschuhe
in allen Größen und Preislagen,
Damen-Unterröcke
von 2,70 Mk an, empfiehlt in nur guter Ware
Hermann Dauter,
Heil. Geistgasse 13, Eing. Schuhmachergasse.

Nur jetzt mit dieser Schuhmarke.
Professor Dr. Lieber's
Nerven-Kraft-Elixir
zur dauernden Heilung der hartnäckigsten
Nervenleiden, besond. Bleichsucht, Angst-
gefühle, Kopfleiden, Migräne, Herzklagen,
Magenleiden etc. — Nähres besagt daß der
Flasche heilste. Circulär. — Gegen Ein-
sendung oder Nachnahme zu haben i. d. Apoth.
in Flaschen à 1½, 3 u. 5 Mk.
Haupt-Dep.: M. Schulz, Hannover, Eschersstr. Dep.:
Depots: Löwen-Apotheke Dirschau, Raths-
Apotheke Marienburg, Adler-Apotheke Elbing,
sowie ferner zu beziehen durch: **Alb. Neu-
mann**, Danzig (en gros), **F. Kłodzynski**,
Konitz.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller
deutschen Blätter überhaupt; außerdem er-
heinen Übersetzungen in zwölf fremden
Sprachen.

Die Modenwelt. Illus-
trierte Zeitung für Toiletté und Handarbeiten.
Monatlich zwei Nummern.
Preis vierteljährlich Mk.
1,25 = 75 Kr. Jährlich
erjehenen:
24 Nummern mit Toiletten
und Handarbeiten, ent-
haltend gegen 2000 Ab-
bildungen mit Beschrei-
bung, welche das ganze
Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für
Damen, Mädchen und Knaben, wie für das
zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leib-
wäsche für Herren und die Bett- und Tisch-
wäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem
ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für
alle Gegenstände der Garderobe und etwa
400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und
Buntstickerei, Namez- und Chiffren etc.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei
allen Buchhandlungen und Postanstalten.
Probe-Nummern gratis und franko durch die
Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38;
Wien I, Operngasse 3.

Verantwortlicher Redakteur: Joseph Baum in Danzig.

Wie spricht und eifert man gegen die Vivisektion, ob-
schon diese doch wissenschaftlichen Zwecken dient; und dann
schneidet man wieder seinen Pferden Glieder vom Körper
weg und aus erbärmlicher Modenarrheit. Auch die Gesetze
gegen Tierquälerei scheinen hierbei suspendiert zu sein.

Den Arbeitspferden wenigstens sollte man ihren
Schweiß, ihr Verteidigungsmittel gegen quälendes Ungeziefer
unverkümmt lassen. Es ist gewiß so unklug als unbarm-
herzig gehandelt, solchen Tieren zu den unumgänglichen An-
strengungen auch noch ganz unnütze Qualen zu bereiten.
In den Augen vernünftiger Menschen macht man sich
übrigens nur lächerlich dadurch, daß man meint, gemeinen,
oft nicht wenig abgerackerten Gäulen durch Schweißver-
stümmelung oder dergleichen Experimente ein vornehmes,
oder sogar edles Ansehen geben zu können.

Danziger Standesamt.

Vom 11. Juli.

Geburten: Kaufm. Theodor Domanowski, T. — Vor-
arbeiter Joh. Kraft, S. u. T. — Kaufm. Wolf Joel Hallauer,
S. — Kaufm. Max Bock, S. — Schuhmachermeistr. Johannes
Schmidt, S. — Töpferges. Adolf Böhne, T. — Arb. Gottfr.
Wille, S. — Landwirt Franz Nadolm, T. — Postbriefträger
Joh. Kriener, S. — Schlosser ges. Eugen Baltz, T. — Arb.
Friedr. Insel, T. — Arb. August Erdmann, T. — Arb. Joh.
Specka, T. — Arb. Karl Pilger, S. — Gefangenenaufseher
Johann Las, S. — Arb. Michael Weniorra, S. — Zimmerges.
Albert Zoch, T. — Unehel.: 3 S., 1 T.

Aufgebot: Arb. Joseph Mich in Dirschau und Marie
Elisabeth Bär in Stüblau. — Tischlerges. Friedrich Rudolf
Grohau und Laura Ottilie Nitski. — Droschenfischer Johann
Friedrich Klinger und Marianne Rosalie Czerwinski. — Ge-
schäftsreisender Arno Theophil Benedict Titus und Johanna
Theresa Schwarz. — Maler ges. Oskar Waldemar Döring und
Laura Amalie Kowalski. — Klempner ges. Karl Georg Liedtke
und Karoline Emma Friedrowitz.

Heiraten: Bäcker ges. Rudolf Nitsius und Wwe. Emilie
Wilhelmine Marderwald, geb. Heß. — Bauunternehmer Joseph
Winter aus Dirschau und Felicitas Elisabeth Marszewski von
hier. — Maurer ges. Joh. Franz Stamm und Julianne Schäfer.

Todesfälle: Kellner Karl Eduard Schulz, 35 J. —
S. d. Hofbesitzers Cornelius Allert, 7 J. — Arb. Karl Neffke,
66 J. — S. d. Zimmerges. Ad. Kauffmann, 4 J. — Schneider-
meister Johann George Bartsch, 88 J. — T. d. Hauptlehrers
Albert Czelinski, 11 W. — T. d. Tischlerges. Friedrich Arndt,

7 J. — T. d. Vorarbeiter Johann Kraft, 12 Std. — S. des
Zimmerges. Franz Tost, 12 W. — Wwe. Julianne Salewski,
geb. Wolff, 71 J. — S. d. Seefahrers Karl Papenfuß, 17 Tg.
— Frau Laura Mathilde Stodolska, geb. Burau, 28 J. — T.
d. Maurer ges. Andreas Kuch, totgeb. — Zimmerges. Ludwig
Alb. Gath, 64 J. — T. d. Schneidersmeisters Friedr. Schulz,
6 J. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Briefkasten.

in Neufahrwasser: Kettnerhagergasse 5.

Marktbericht.

Danzig, den 11. Juli.

Weizen. Ohne Zufuhr, da im Innlande und in Polen
Preise höher sind, wie an unferem Platze. Aus zweiter Hand
nichts gehandelt, da Konsumenten nicht als Käufer auftreten.
Regulierungspreis 147 M.

Roggen ist nur inländischer gehandelt. Derselbe mußte
des hohen Gewichtes wegen billiger verkauft werden. Bezahlt
ist für 130 Pf. 107 M. per 120 Pf. per Tonne. Regulierungs-
preis inländisch 110, unterpolnisch 86, Transit 85 M.

Gerste und Hafer ohne Handel.

Erbsen polnische zum Transit Futter 91, 92 M. per To.
bezahlt.

Rüben russischer zum Transit Winter-
vollend 187 M. per Tonne gehandelt.

Weizenkleie grobe 3,30, mittel 3,22½, feine 3,17½ M.
per 50 Kilo bezahlt.

Spiritus loko 68 M. Geld.

Berliner Kursbericht vom 11. Juli.

4 0/0 Deutsche Reichs-Anleihe	106,60
4 0/0 Preußische konsolidierte Anleihe	106,40
3 1/2 0/0 Preußische Staatschuldversch.	99,90
3 1/2 0/0 Preußische Prämien-Anleihe	153,70
4 0/0 Preußische Rentenbriefe	103,60
3 1/2 0/0 Westpreußische Pfandbriefe	97,30
3 1/2 0/0 Oberschlesische Pfandbriefe	97,40
4 0/0 Posensche landw. Pfandbriefe	102,10
5 0/0 Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl.	108,00
5 0/0 Stettiner Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl.	103,50
5 0/0 Preußische Hypoth.-Pfandbriefe 110r.	112,75
Danziger Privatbank-Aktien	139,40
5 0/0 Rumanische amortisierte Renten	93,80
4 0/0 Ungarische Goldrente	81,75

Danziger Viehhof (Altishöftland).

Montag, 11. Juli.

Aufgetrieben waren: 28 Rinder (nach der Hand verkauft),
140 Hammel (ebenfalls nach der Hand verkauft), 199 Land-
schweine preisten 30—31½ Mk per Zentr., alles lebend Gewicht.
Der Markt wurde geräumt.

Eine geprüfte musikalische Erzieherin (kath.)
gegenwärtig noch in Stellung, wünscht
unter bescheid. Ansprüchen zum 1. October cr.
anderweitiges Engagement. Gefällige Offerten
unter No. 120 an die Exped. d. Bl. zu richten.

**Vorzüglichen
schwarzen Thee**
offeriren zum Preise von 3—6 Mk pro Pfund
Wilczewski & Co.,
Danzig.

P. J. TONGER'S
Instrumenten-Handlung
KÖLN.
empfiehlt ihr reich-
haltiges Lager
IN VIOLINEN
römischen
u. deutschen
SAITEN
anerkannt
vorzügliche
Qualitäten.
Gute VIOLINEN
mit
Ebenholz-
Garnitur
Mk. 12.
**Meister-
Violinen**
Mk. 20.
Vollständiges Instrumenten-
Verzeichniß gratis u. franco.

Bei mir ist erschienen und zu haben:

Gesangbuch
mit
Choralmelodien in Noten
für katholische Schulen.
Entnommen aus dem „Kath. Gebet- und Ge-
sangbuch zum Gebrauche bei dem öffentlichen
Gottesdienste“ und dem „Choralbuch“ des Herrn
Prälaten Landmesser in Danzig.

J. N. Pawłowski,
Hauptlehrer und Organist.
Mit einem Vorwort des Herrn Prälaten
Landmesser.

IV und 56 Seiten. geh. Preis 30 Pf.
Ein kleines wohlfelles Schulgesangbuch mit
Choralmelodien in den Händen der Schüler
zu sehen, um dasselbe a. beim Anfang und
Schluß des Unterrichts, b. in den Singstunden
bei den jährlich einzuhübenen Choralmelodien,
c. zum Memorieren angemessener Kirchenlieder
bei den verschiedenen Festen des Kirchenjahrs
und d. zum Memorieren passender einzelner
Strophen oder ganzer Lieder beim Religions-
unterrichte benutzen, und die wichtigsten und
liebsten Kirchenlieder nach Text und Melodie
dem Kopfe und Herzen der Jugend bis
über die Schulzeit hinaus unvergänglich machen
zu können, ist gewiß der Wunsch eines jeden
Lehrers.

H. F. Boenig.
Sämtliche Ausgaben des
Diözesan-Katechismus
sind bei mir stets zu haben.

H. F. Boenig.

Bei Schluss der Frühjahrs-Saison

verkaufe ich

auf Abzahlung

die Restbestände meines noch reichhaltig sortirten Lagers moderner

Damen-Kleiderstoffe.

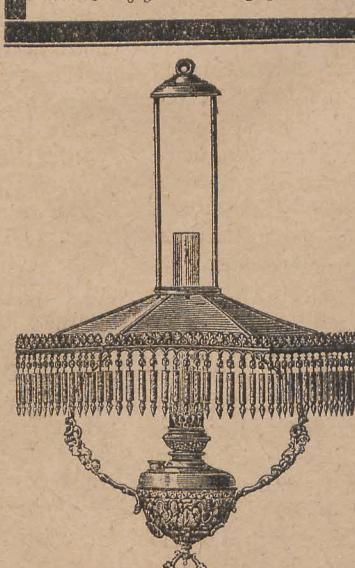
Ich habe die Preise für die von mir geführten anerkannt reellen Qualitäten durch-
weg bedeutend ermäßigt und gewähre

auf Kleiderstoffe bei Baarzahlung
noch besonders 10 Proz. Rabatt.

Paul Rudolphy,

Danzig, Langenmarkt 2.

Einen elegant ausgestatteten Sommer-Fahrplan mit Waarenverzeichniß und Ansichten
von Danzig und Umgegend zu erhält jeder Käufer gratis.



**Patent-Intensiv-
Monstre-Lampe**
mit 28" Durchzugsbrenner,
sowie sämtliche andere Lampen
jeder Art
empfiehlt billigst

Eduard Rahn,

Danzig, Breitgasse 134,
Ecke Holzmarkt.

Druck und Verlag von H. F. Boenig in Danzig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**